



Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 19

Weihnachten 1992

Jahrgang 6

Weihnachtliche Zwiegespräche

Frohe Weihnachten mein Kind!

Hörst Du die Weihnachtsglocken? Es ist Dein erstes Weihnachtsfest mein kleines Mädchen. Heute bist Du vier Wochen alt. Das schönste Geschenk für Deine Mutter und mich ist, daß Du da bist und daß Du leben darfst.

Frohe Weihnachten mein Kind!

Heute ist ein schöner Weihnachtsabend, wir feiern mit den Großeltern und der ganzen Familie. Aus dem Radio klingt es „Friede auf Erden“, obwohl schon seit vier Jahren Krieg ist. Aber Deutschland ist weit weg von hier, wir leben in Jugoslawien. Wir haben trotz aller Schwierigkeiten einen Christbaum bekommen. Du mein kleines Mädchen sitzt auf meinem Schoß und singst mit heller Stimme: O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit.

Frohe Weihnachten mein Kind!

Mein liebes kleines Mädchen, nun sind wir allein.

Seit einem halben Jahr lebt Deine Mutter nicht mehr. Du gehst in die 1. Klasse und alle Kinder freuen sich aufs Christkind. Auch mit vielen Tränen wollen wir singen: O du fröhliche...

Frohe Weihnachten mein Kind!

Es ist 1945. Wo bist Du mein kleines Mädchen? Der Krieg hat uns auseinandergerissen. Ich bin Soldat und wir ziehen immer näher an die Front in diesem unseligen Krieg. Ob wir uns wiedersehen werden?

Frohe Weihnachten Vati!

Wir sind in Deutschland. Es war eine weite Reise. Wir sind jetzt Flüchtlinge und wohnen in einer Turnhalle mit vielen Stockhochbetten, alle Leute von unserem Transport. Zur Christmesse waren wir in einer Kirche, die hatte ein Loch im Dach. Man konnte den Himmel und die Sterne sehen. Das Loch hat eine Bombe gemacht. Alle Erwachsenen haben furchtbar geweint. Aber die Klosterschwester haben einen schönen Baum geschmückt und mit den Kindern „O du fröhliche“ gesungen.

Frohe Weihnachten mein Kind!

Der furchtbare Krieg ist vorbei, aber das Leid, das er gebracht hat, noch lange nicht. Ich bin schon zwei Jahre in Kriegsgefangenschaft. Aber ich habe einen Brief von Dir, Du lebst mit der Tante in Wien. Wann werde ich Dich wiedersehen, mein kleines Mädchen?

Frohe Weihnachten Vati!

Es ist alles so aufregend mit dem Weihnachtsfest. Ich bin in einer Kindergruppe. In einem großen Saal auf der

Bühne singen wir Weihnachtslieder. Die amerikanischen Soldaten haben Wiener Kinder ins Schloß Schönbrunn eingeladen. Es gab viele Geschenke. Die Amis haben die schönsten Weihnachtsbäume! Zuletzt haben wir Mary Christmas und Thank you gesagt. So etwas habe ich noch nie gesehen.

Frohe Weihnachten mein Kind!

So viele Jahre sind vergan-

gen. Du bist nun mit Deiner Tante wieder in Deutschland. Aber ich bin noch immer in Jugoslawien. Ich bin nicht mehr Gefangener, aber ich kann nicht zu Dir. Du fehlst mir, mein kleines Mädchen!

Frohe Weihnachten Vati!

Ach Du, wir sind Barackerer in Wiesau. Alle sind so lieb zu mir, aber ich habe so schreckliches Heimweh nach Wien. Ich habe sechs Jahre lang geglaubt, ich bin Wienerkind. Nun sind wir so weit weg von Wien. Was soll ich tun?

Frohe Weihnachten mein Kind!

Endlich ist die Reise zu Ende. Zehn Jahre haben wir uns nicht gesehen. Wir haben uns nicht erkannt, ich suchte ein Kind mit langen Zöpfen. Nun halte ich Dich im Arm, Du bist 18, mein kleines Mädchen. O du fröhliche Weihnachtszeit.

Es kamen noch viele fröhliche Weihnachten, doch nur wenige mit meinem Vater. Bald danach sagte ich als Mutter zu meinen beiden Kindern: Fröhliche Weihnachten mein Kind!

Edith Baumgärtel-Beel



Frohes Wiedersehensfest in Sindelfingen

Mit einer Einladung, abgedruckt in der Folge 18, Ausgabe Sommer 1992 unserer „THZ“, hat der Heimatausschuß zu einem Treffen am Freitag, dem 18. September 1992 ins Haus der Donauschwaben nach Sindelfingen aufgerufen.

Der äußere Anlaß und zugleich Mittelpunkt dieser Veranstaltung war die Eingravierung des Namens unseres alten Heimatortes „Tscherwenka“ auf der Totengedenkwanne im Ehrenhof an der Goldmühlstraße 30. Was die noch nachträglich einzu-gravierende Zahl der Opfer durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen anbelangt, wird an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet.

Pünktlich um 10.30 Uhr begrüßte Lm Karl Beel die angereisten 128 Landsleute, bedankte sich für die erfreulich große Anteilnahme und sagte: „Liebe Landsleute, liebe Freunde! Im Namen des Heimatausschusses Tscherwenka möchte ich Euch recht herzlich begrüßen. Unser besonderer Gruß gilt dem Geschäftsführenden Bundesvorsitzenden Lm Jakob Dinges und der Geschäftsführerin des Vereins Haus der Donauschwaben, Frau Henriette Mojem.

Wie Sie alle wissen, ist es uns gelungen, zu unserer 200-Jahr-Feier im Oktober 1985 einen schönen Gedenkstein auf dem Münchner Waldfriedhof zum Gedenken an unsere Toten in der alten Heimat zu erstellen. Heute sind wir hier zusammengekommen, um die Eingravierung unseres immer noch in guter Erinnerung nachklingenden Ortsnamens „Tscherwenka“ auf der Totengedenkwanne hier im Lichthof zu enthüllen. Diese Gedenkstätte im Haus der Donauschwaben ist besonders den Opfern des letzten Krieges gewidmet und wir freuen uns, daß durch diese Eingravierung unsere Heimatortsgemeinschaft inmitten der Namen von mehr als 40 donauschwäbischen Gemeinden symbolisch einen angemessenen Platz gefunden hat.

Ich darf nun unseren Lm Dr. Roland Vetter bitten, die Gedenkandacht zu halten.“

Dr. Vetter stellte der Andacht den Psalm:

„Ich habe dich je und je geliebt,
drum habe ich dich zu mir gezogen
aus lauter Güte.“

voran und fuhr fort:

„Liebe Festgemeinde,
liebe Tscherwenkaer Landsleute!

Fast ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit die schlimmsten Ereignisse stattgefunden haben, die unseren Heimatort in seiner bislang über zweihundertjährigen Geschichte widerfahren sind. Selbst in den schweren Anfangsjahren nach der Besiedlung (1785–1805), als Hochwasserkatastrophen und schwere Jahre der Choleraepidemie, die Mitte und gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Bevölkerung Tscherwenkas dezimierte, waren nicht so viele Opfer an Leib, Leben und Gütern zu verzeichnen, wie der Zweite Weltkrieg mit der Vertreibung aus der Heimat an seinem Ende und die schrecklichen Lagerjahre in Titos Konzentrationslagern, der Verschleppung zu Zwangsarbeiten nach Rußland und den über Wochen und Monate andauernden Fluchtwege von uns gefordert hat.

Diese Verluste waren so groß und grauenvoll, daß wir sie in einer einwohnermäßig so großen Ortsgemeinschaft wie der unseren in genauen Zahlen bisher noch nicht erfassen konnten.

Heute sind wir Tscherwenkaer aus allen Himmelsrichtungen hier zusammengekommen, um zum wiederholten Male, aber in einmaliger Weise, die Opfer unserer Ortsgemeinschaft zu ehren. Der Name unseres Heimatortes wurde in die Ehrengedenkwanne des Hauses der Donauschwaben eingraviert und soll an der Seite der Ortsnamen unserer Nachbargemeinden, die vom gleichen Schicksal betroffen waren, einen würdigen und bleibenden Platz finden. Dabei ist es angebracht, daß wir in einer

Besinnung vor Gott und den Menschen geistig und politisch Bilanz ziehen. Wie könnten wir dies besser tun, als mit gefalteten Händen und im Aufhorchen auf Gottes Wort. Und wenn der Herr die Geschichte, in dessen Händen das Schicksal unserer Toten und unser aller, die wir überlebt haben, gelegt hat, spricht: „Ich habe dich je und je geliebt...“, dann klingt das wie liebevolle und tröstliche Deutung, die rückwirkend das Grauen nicht verharmlosen will, aber die Trauer besänftigen und die Verzweiflung tröstlich auflösen möchte. Und wenn dieses Wort erklärend fortfährt und schließt: „Darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“, dann weist es behutsam auf den Fortgang der Geschichte hin.

Zeitlich haben wir erlebt, daß nach den Jahren des Leides die Bewährung des Heiles und harter Arbeit folgten, daß das Geschenk einen neuen Anfang, neue Türen aufschloß, neue Heimat sich anbot und die Gemeinschaft mit Menschen der alten Auswanderungsheimat uns aufnahm. Neben diesem zeitlichen Fortgang der Geschichte mit uns Überlebenden steht aber der ewige, jenseitige, himmlische Tod, den bereits unsere schuldlosen Menschen gewaltsam sterben mußten, — die meisten von ihnen gewaltsam und viel zu früh! Das war aber noch nicht das endgültige Aus. Das letzte Ende bestimmen nicht die Peiniger, sondern Gott: „Ich habe dich zu mir gezogen“, sagt er, und nicht KZ oder Schützengraben, nicht Massenmord oder Wegrand waren die letzten Ruhestätten unserer unvergessenen Angehörigen und Landsleute. Der bleibende und ewige Aufenthalt ist am Vaterherzen Gottes: „Dort ist ewige Zukunft“, sagt der Psalmist, dort werden wir sie alle wiederfinden.

Solange aber gilt das Leben in dieser Welt mit ihren Anforderungen, Prüfungen und frohen, bisweilen glückhaften Zuwendungen. Es steht unter Gottes Zusage: „Je und je...“, wie wir gehört haben. Das bedeutet aber nicht etwa ‚manchmal‘ oder ‚irgendwann einmal‘. Es heißt vielmehr: ‚immer, immer wieder, immerfort, und vor allem ‚ohne Unterbrechung‘. Denn Gottes Liebe macht keine Pausen. Sie bewacht unser kleines Glück und begleitet unser einmaliges Leben, das er geschaffen hat, durch die Zeiten.

Im Zusammenhang mit der Bibelstelle, aus dem es genommen ist, heißt es: „Das Volk, das dem Schwerte entronnen ist, hat Gnade gefunden.“ Wahrhaftig trifft auch das auf uns zu und wir sind dankbar, dem Schwerte entronnen zu sein. Und das konnte nur geschehen, weil wir Gnade beim Allmächtigen gefunden haben.

Nun sollten wir unsere Opfer ehren, ihnen das Mal weihen, wie wir zur 200-Jahr-Feier auf dem Münchner Waldfriedhof einen Gedenkstein gesetzt haben, und an dieser und manch anderer Stelle fürderhin rasten, Gedenkminuten einlegen, der Entschlafenen gedenken und unser Leben darauf einstellen, daß wir dem eigenen Ende näher gerückt sind, bis dahin aber weiterhin unseren Mann bzw. unsere Frau stehen, weil wir uns von Gott gehalten und gesegnet wissen, jetzt und immerdar.“



Im Lichthof des Hauses der Donauschwaben bei der Enthüllung des Ortsnamens auf der Gedenkwanne.
(Foto: F. Dudovits)

Anschließend begrüßte uns der geschäftsführende Bundesvorsitzende, unser Sitwatter Landsmann Jakob Dinges recht herzlich. Er hieß uns gleichzeitig auch im Namen des Bundesvorstandes und des Weltverbandes der Landsmannschaft sowie des Vereins Haus der Donauschwaben herzlich willkommen und sagte dann wörtlich:

„Liebe sehr verehrte Damen und Herren, liebe Landsleute, liebe Tscherwenkaer Freunde!“

Der Tscherwenkaer Tag heute - Ihr Tag - im Heimathaus der Donauschwaben in der ganzen Welt, ist eine schöne und gute Sache, wenn auch der Anlaß ein traurigster ist, bringt er doch die Verbindung der Tscherwenkaer mit allen Donauschwaben der Welt zum Ausdruck. Und die zahlreichen Teilnehmer zeigen die Verbundenheit zur alten Heimat in der Batschka, setzen gleichzeitig ein Zeichen des Daheimseins in der neuen Heimat, die wir schätzen und lieben, wo immer wir auch daheim sind, ganz gleich in welchem Winkel der Welt. Das schließt aber keineswegs - wohl so lange wir leben - unsere tiefen Empfindungen für unsere angestammte Heimat aus. Dort waren und bleiben wir halt „deheem“, da schwingt das Herz mit. Das ist keine billige Nostalgie, sondern ein ganz natürliches Herzensanliegen, ein tief verinnerlichter Heimatbegriff.

Ich habe Tscherwenka, unsere Nachbargemeinde, aus zahlreichen Besuchen noch gut in Erinnerung und ich kenne seine Geschichte recht gut, zumal eine ganze Reihe meiner Vorfahren ihre Lebensgefährten aus Tscherwenka geholt haben. So fühlt man den Puls des donauschwäbisch-pannonischen Raumes intensiver, spürt das Eingebundensein in die Geschichte unseres Volksstammes, den Anfang und das Ende, mit all den Freuden, Erfolgen, Nöten und Leiden. Was haben unsere Eltern, Großeltern und Vorfahren alles geleistet, erduldet und ertragen! Aus einer Wüste wurde unter unsagbaren Entbehrungen ein blühendes Eden gemacht. Und unsere Generation hat davon den Nutzen gehabt; wir lebten in einem schönen und reichen Land, zufrieden und glücklich. Wir standen, als die Katastrophe über unser Volk hereinbrach, in einer sehr positiven Entwicklung, die aber dann ein jähes, an Brutalität und unvorstellbaren Grausamkeiten kaum zu übertreffendes Ende fand. Nach schweren Jahren des Wiederaufbaues in der neuen Heimat mußten wir Donauschwaben mit den Gegensätzen „friedlich-glückliches Leben in der Geborgenheit einer neuen, und Heimatlosigkeit in der alten Heimat“ fertig werden. Diese Spannung wird uns Donauschwaben der mittleren und älteren Generation wohl für immer begleiten.

Heute nun, liebe Tscherwenkaer Landsleute, gehen unsere Gedanken sehr weit zurück, zurück nach Tscherwenka. Sie sind allerdings überschattet von Wehmut und Trauer, von Nachdenklichkeit und Fragen ohne Antwort beim Gedanken an unsere Toten.

Jetzt stehen wir vor einer Wand. Sie symbolisiert ein großes Gräberfeld unserer donauschwäbischen Dörfer und Städte,

dokumentiert die Verbindung Ihrer Toten, liebe Tscherwenkaer Landsleute, mit unseren donauschwäbischen Schicksalsgemeinschaft.

Diese Ehrenwand steht in der Heimat unserer Ahnen, aber auch in der Heimat unserer Kinder. Möge sie Erinnerung, Mahnung und Brücke vom Damals zum Heute sein und mögen viele Tscherwenkaer aus aller Welt den Weg hierher zum stillen Gedenken immer wieder finden.“



Die Enthüllung des Gedenkkreuzes durch Henriette Mojem und Karl Beel.

Die Geschäftsführerin vom Verein Haus der Donauschwaben, Frau Henriette Mojem, die den heutigen Festakt zusammen mit dem Lm Karl Beel vorbereitet hat, leitet ihr Kurzreferat mit folgendem Ausspruch von Martin Kessel ein: „Der Krieg hat einen sehr langen Arm. Und noch lange, nachdem er vorbei ist, holt er sich seine Opfer.“

Die sagte noch u. a.: „Diese Aussage können die Deutschen aus dem ehemaligen Jugoslawien nur bestätigen, denn sie haben sowohl während des Krieges als auch nach dem Ende des Krieges ein schreckliches Schicksal erleiden müssen. Es wurde nicht nur durch Kriegseinwirkungen Leben ausgelöst. Und während sich die Siegermächte nach Kriegsende anschickten, eine neue, friedliche Welt nach ihren Vorstellungen einzurichten, trieb man unschuldige, wehrlose Menschen in Zwangsarbeits- und Vernichtungslager, wo die meisten von ihnen durch Hunger, Krankheiten oder Gewaltwirkungen umkamen. Die Welt aber hat das damals nicht zur Kenntnis genommen, wiegte sich in neuen Hoffnungen und übersah, daß weiterhin Leid und Elend verbreitet und unter Berufung auf die Gerechtigkeit neue Opfer erbracht wurden.“

Das betraf auch die Bevölkerung von Tscherwenka. Und deshalb sehen es die über alle Kontinente verstreut lebenden und durch ihren Heimatausschuß vertretenen Tscherwenkaer Landsleute als ihre moralische Pflicht an, den Kriegs- und Nachkriegsopfern ihrer Heimatgemeinde ein ehrendes Gedenken zu bewahren. Sie bekunden das nun mit der Enthüllung des

Gedenkkreuzes auf der Totentafel hier im Lichthof des Hauses der Donauschwaben. Dafür gebührt ihnen allen Dank und Anerkennung. Diese Totentafel ist auf den ersten Blick eine nüchterne Dokumentation der Kriegs- und der Vertreibungsoffer. Doch hinter all den schlichten Ortsnamen und Zahlen verbergen sich tragische Menschenschicksale; der Stein, das Gedenkkreuz, ist eine Grabstätte für alle Opfer, besonders aber für jene, die keine würdige Ruhestätte gefunden haben. Aber der Stein ist noch mehr, er ist eine ständige Mahnung zum Frieden, denn für Gefühle der Rache und der Vergeltung ist darauf kein Platz. Doch vergessen können und wollen wir nicht. Dieses Versprechen hat Roland Vetter, einer unserer großen Heimattichter in folgende Verse gekleidet:

„Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen, nicht zu vergessen ist uns erlaubt; nur in Vergebung wird neu begonnen, wenn wir bewahren, woran wir geglaubt!“

Nach ihrer Bitte an die Tscherwenkaer, diese Gedenkstätte möglichst oft zu besuchen, assistierte Frau Mojem unserem Lm Karl Beel bei der Enthüllung des Gedenkkreuzes mit der Eingravierung des Ortsnamens Tscherwenka.

Zu dem vom Hausmeister-Ehepaar Weiglein vorzüglich zubereiteten Mittagessen, das pünktlich um 12 Uhr eingenommen wurde, hat Karl Beel alle Teilnehmer im Namen des Heimatausschusses eingeladen.

Nach der Mittagspause hielt unser Lm Dr. Vetter ein sehr interessantes Referat mit dem Thema, wie die „Anderen“ über uns Tscherwenkaer denken und wie sie uns einschätzen. Dann folgte eine Dichterlesung unseres Landsmannes Dr. Hans Keiper, der aus Vöcklabruck in Österreich angereist war, mit einer breiten, gut ausgewählten Palette eigener Werke heimatlicher Autoren, die dem Anlaß des Tages angepaßt waren.

Anschließend kam es allmählich zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen mit musikalischer Umrahmung durch unseren beliebten Landsmann Christian Jung, der wieder mal unermüdlich auf seiner Ziehharmonika aufspielte und die fröhlichen, heimatlichen Melodien mit Gesang begleitete. Als bald gesellte sich unsere Landsmännin Maria Lang (Nehlichs Marisch) zu ihm, die ihn gesanglich hervorragend unterstützte.

Die gut gelungene Veranstaltung, die in ein Wiedersehensfest der frohen Begegnungen mündete, klang - wie vorgesehen - kurz nach 18 Uhr aus und man freute sich allgemein auf das nächste Treffen dieser oder ähnlicher Art. Das bisher festgelegte Veranstaltungsprogramm für das Jahr 1993 ist an anderer Stelle dieser Zeitung ausgedruckt. Bitte diese Termine vormerken.

Landsmann Karl Beel, der unseren verhinderten Vorsitzenden Hans Walter vertreten hat, verabschiedete alle Teilnehmer mit einem herzlichen Dankeschön - das besonders denjenigen galt, die zum Gelingen der Veranstaltung in irgend einer Weise beigetragen haben - und schloß mit den Worten:

„Auf Wiedersehen am 16. Oktober 1993 beim großen Heimattreffen in München!“

Ludwig S. Kopp, München

Acht Tscherwenkaer Zusammenkünfte 1992

Allein in **München**, wo die größte Gruppe unserer Landsleute ein neues zu Hause gefunden hat, wurden drei verschiedene Veranstaltungen gehalten:

Am **25. April** waren die Räume im Salvator-keller zum **Bratwurstessen** gefüllt wie schon lange nicht mehr. Eine Steigerung erlebte diese heimatlich orientierte Groß-Tafelrunde mit geselligem Beisammensein zahlenmäßig am **27. November**, wo sich an gleicher Stelle zum Bratwurstessen rd. 170 Personen eingefunden hatten!

Von anderer Art ist natürlich das seit der 200-Jahr-Feier regelmäßig am Waldfriedhof stattfindende **Totengedenken**. Bei gutem Wetter waren auch hier am **1. November** d. J. mehr Landsleute gekommen, als in den letzten Jahren; die Ansprache über Hesekiel 37 hatte wieder Lm. *Dr. Roland Vetter* übernommen.

Aber auch die Landsleute im Westen der Republik, insbesondere in der Pfalz waren sehr rührig. Wie berichtet (THZ, Folge 18, S. 2), nahmen zum zweiten Mal Tscherwenkaer am **Dorffest** der Gemeinde **Niederkirchen** (bei Kaiserslautern) am 28. Juni teil. Aus diesem Ort waren viele unserer

Ahnen ausgewandert. Am **13. Juni** (auch darüber wurde in Folge 18, S. 2 berichtet) fand das Wiedersehenstreffen in **Speyer**, wo auch am **10. Oktober** die Pforzheimer Stammtischrunde das **Kirchweihreffen** erstmals im Haus Pannonia abhielt. Den Gottesdienst hielt wieder *Dekan Dr. Vetter*. Die Ansprache von Lm. *Angela Hefner-Heß* zum Thema verschollene Kirchenbücher ist untenstehend veröffentlicht.

Höhepunkt aller Aktivitäten stellte schließlich die Enthüllung unseres auf der Totengedenkwand im „Haus der Donauschwaben“ (Sindelfingen) eingravierten Ortsnamen dar, die am 18. September unter großer Beteiligung vorgenommen wurde.

Den Schlußpunkt setzten die **Wiener** Landsleute am **7. November**. Dort hatte *Cäcilie Diener* eine Begegnung in der Gaststätte am Prater organisiert, wo Gelegenheit zu Geselligkeit und Gespräch gegeben war. Lm. *Dr. Roland Vetter*, der zur Gedenkfeier des Schwabenvereins am Kaasgraben (8.11.) gekommen war, hielt eine Ansprache, in der er über die Ereignisse um unsere Ortsgemeinschaft informierte.

Terminierte Samstags- Veranstaltungen vom Heimatausschuß in München

Im Salvatorkeller in München:

Am 17. April 1993, Bratwurstessen im Schäfflersaal, 1. Stock

Am 16. Oktober 1993, Großes Heimat-treffen, Festsaal, Erdgeschoß

Am 13. November 1993, Bratwurstes-sen im Schäfflersaal, 1. Stock

Waldfriedhof, alter Teil (Gräberfeld 241-W-8):

Am 1. November 1993, um 10 Uhr, Toten-Gedenkfeier der Heimatortge-meinschaft Tscherwenka, die An-sprache hält Herr Dekan i.R. Dr. Roland Vetter.

Um Vormerkung dieser Termine und um einen möglichst zahlreichen Be-such der Veranstaltung bittet Euer Heimatausschuß Tscherwenka, Mün-chen.

Die Tscherwenkaer Kirchenbücher

Die Tscherwenkaer evangelischen Kir-chenbücher wurden am 14. Oktober 1944 von Herrn Apotheker Zoltan Schumacher, Vorsitzender des Presbyteriums, auf die Flucht mitgenommen. Es waren 32 große Bände, von Mai 1785 bis Oktober 1944. Herr Schumacher flüchtete mit 1.500 Tscherwenkaer Einwohnern mit dem Schiff bis Mohatsch. Dort wurde der ganze Transport mit dem Zug nach Schlesien weitergeleitet und in der Umgebung von Brieg vorüberge-hend einquartiert. Apotheker Schumacher wurde nach Mollwitz eingeteilt. Als sich im Januar 1945 die russische Front näherte, wurden unsere Landsleute aufgefordert, gegen Westen zu flüchten, „jeder wie er kann“, da nicht genügend Transportmittel zur Verfügung standen. Viele flüchteten bei minus 20 Grad zu Fuß, nur mit dem nötigsten Gepäck auf dem Rücken, oft mit Kindern an der Hand. Deshalb mußten unsere Kirchenbücher, die rund 80 kg wo-gen, in Mollwitz gelassen werden. Zoltan Schumacher verwahrte sie in einer großen Kiste hinter der Sakristei der katholischen Kirche.

Nach Ausweisung der deutschen Bevölke-rung Schlesiens wurde Mollwitz mit katho-lischen Familien aus Ostpolen besiedelt, deren Heimat von Rußland besetzt wurde. Zwei dieser Familien räumten die Kirche auf und entdeckten dabei unsere Kir-chenbücher. Sie wurden ins Pfarrhaus getragen, das diese Familien bewohnten. Zu dieser Zeit hat es auch den evangelischen Pfarrer, Probst Krüger, mit Familie zufällig nach Mollwitz verschlagen. Er bewohnte mit den erwähnten beiden Familien das bis dahin leerstehende katholische Pfarrhaus, da Mollwitz vom Pfarramt Brieg betreut wurde. Nachdem Probst Krüger 1946 nach

Deutschland ausgewiesen wurde, gab er beim Oberkirchenamt in Frankfurt/Main zu Protokoll, daß die Tscherwenkaer Kir-chenbücher im Pfarrhaus von Mollwitz aufbewahrt werden. Pfarrer Johannes Albrecht teilte er mit, daß er selbst in den Kirchenbüchern geblättert habe. Da die Kirchenbücher die ersten Kriegswirren überstanden hatten, wurde angenommen, daß sie noch im Pfarrhaus von Mollwitz lie-gen oder inzwischen an ein dafür zuständi-ges Archiv abgegeben wurden.

Gründliche Recherchen bei meinem Be-such in Schlesien mit einer Dolmetscherin vom 20. bis 25. September 1992 haben fol-gendes ergeben:

Nach vergeblichem Suchen im katholi-schen Archiv, im Staatsarchiv und im städtischen Archiv von Breslau sind wir nach Mollwitz gefahren. Dort wurden wir an den inzwischen nach Mihalovice ver-setzten Pfarrer Majeherek verwiesen. Pfar-ter Majeherek erklärte, daß er erst 1972 das Pfarrhaus von Herrn Patys, einem ehe-maligen ostpolnischen Offizier, abgekauft habe, der es 1947 als Eigentum zugewiesen bekam. Als Pfarrer Majeherek einzog, hat er keine Kirchenbücher vorgefunden. Daraufhin besuchten wir Frau Patys, die inzwischen nach Brieg übersiedelt ist. Sie versicherte, daß sie 1947 ein leeres Haus bezogen haben. Der früher für Mollwitz zuständige Pfarrer von Brieg wußte auch nichts von evangelischen Kirchenbüchern. Frau Patys konnte uns aber die Familien nennen, die vor ihnen bis 1947 das Pfar-haus bewohnten. Das waren die Familien Krucsek und Loszka mit dem evangeli-schen Pfarrer bis er nach Deutschland mußte. Nachdem die beiden Familien andere Häuser zugewiesen bekamen,

wohnten darin die Familien Varanovszky und Stachura. Alle Angehörigen der ge-nannten Familien sind inzwischen ver-storben. Der letzte Besuch in Mollwitz beim 87jährigen Herrn Zakaraovsky bestä-tigte alle Angaben von Pfarrer Majeherek und Frau Patys. – Ein Telefongespräch mit dem in Oppeln ansässigen evangelischen Pfarramt hat ergeben, daß Pfarrer Zsak jah-relang vergebens in der ganzen Umgebung nach Kirchenbüchern gesucht hat.

Da unsere Kirchenbücher weder in einem Breslauer Archiv noch in Mollwitz und Umgebung gefunden werden konnten ist anzunehmen, daß sie nach Ausweisung von Probst Krüger im folgenden bitterkal-ten Winter 1946/47 verschwunden sind!

Die reformierten Kirchenbücher wurden gleich beim Einmarsch der Partisanen im Oktober 1944 im Pfarrhaus verbrannt.

Somit existieren außer den von unseren Landsleuten mitgebrachten Ahnenpässen und ähnlichen Unterlagen keinerlei Auf-zeichnungen mehr von Tscherwenkaer Matrikeln. Deshalb bitte ich alle Lands-leute, die ihre Unterlagen noch nicht zur Verfügung gestellt haben, diese zu fotoko-pieren und an mich zu schicken. Alle Dokumente, die Namen und Daten von Tscherwenkaern enthalten, werden als Ersatz für die verlorenen Kirchenbücher in einem Archiv aufbewahrt.

Wer keinerlei Unterlagen gerettet hat, soll nach Erinnerung seine Ahnen, wenigstens bis zu den Großeltern, aufzeichnen, damit unsere Nachkommen wissen, wer ihre Vorfahren waren.

Angela Hefner-Heß
Neustadter Straße 10
D-7500 Karlsruhe 21

Das Bild unserer Heimat Tscherwenka

Wie uns die „anderen“ sahen

von Roland Vetter

Wer lange nicht mehr in der alten Heimat war, ist überrascht, wie sehr sich Tscherwenka verändert hat. Es ist bekannt, daß sich der Ortsmittelpunkt bis zur Unkenntlichkeit umgestaltete. Alle vier Ecken der Kreuzung Hauptgasse und Hauptkreuzgasse sind seit je markant besetzt gewesen: durch zwei Kirchen, das Gemeinde- und die Pfarrhäuser. Genau diese vier Gebäude gibt es nicht mehr. An der Stelle der evangelischen Kirche ist ein mehrgeschossiges Schulgebäude postiert; am ehemaligen Ort der reformierten Kirche ist ein Autoparkplatz eingerichtet; statt des Gemeindehauses läßt ein Kaufhaus zum Besuch, wenn auch die kleine Gemeindeverwaltung durch den bescheidenen Eingang an dieser Stelle erreichbar ist und schließlich befindet sich auf dem Pfarrhausgrundstück von einst ein Lokal

Nicht überall sind die Veränderungen so gravierend, aber das veränderte Zentrum deutet an, wohin die Entwicklung führen wird. Der Zeitpunkt ist abzusehen, wann von unserem Heimatort kein Stein mehr auf dem anderen übrigbleiben wird. Darum ist es Zeit, über das Bild unserer Heimat nachzudenken.

Dabei scheint mir wichtiger zu sein, ob nicht ein anderes Bild noch wichtiger ist, als das architektonische: z. B. das Heimatbild. Ich meine das, was uns Heimat war: inmitten der vertrauten Häuser und Gassen die Geborgenheit, die Lebendigkeit, die Emsigkeit am Tage, die gelassene Ruhe am Abend, die Menschen mit ihren Gewohnheiten und Sitten.

Wie sah es da mit Tscherwenka aus?

Wie wir es gesehen haben, das wissen wir. Aber wie sahen es die anderen? Erst wenn wir unser subjektives Bild mit dem Ortsfremder vergleichen, stellt sich ein annähernd objektives Bild ein. Darum möchte ich uns heute die Heimat Tscherwenka vorstellen, wie andere sie gesehen haben. Ich glaube zwar nicht, daß die es besser wußten als wir, aber daß wir ihre Meinung einbeziehen sollten in unsere Sicht, kann nichts schaden – und kann vielleicht sogar lehrreich und amüsant sein!

Wir werden manche Stellungnahmen bekannter Autoren vielleicht schon kennen, neue oder neu entdeckte sind hinzu gekommen, und schließlich kommt es auf die Zusammenstellung ein wenig an. Möge so ein liebevolles und zugleich kritisch gesehenes Bild entstehen, das der Wahrheit nahekommt.

In einer der ältesten Schriften, die über unsere Heimat nach der Ansiedlung herausgegeben wurde, dem schmalen Bändchen „Der deutsche Kolonist“ von *Johann Eimann*, kommt auch eine der allerfrühesten Schilderungen Tscherwenkas zu Wort. Wenn man davon absieht, daß es Archiv-Quellen gibt, in denen 1790, 1792 und 1805 wichtiges Zahlenmaterial enthalten ist und zwischen den Zeilen noch mehr zu lesen ist, dann bildet Eimanns Eintrag

den ältesten wertenden Kurzbericht über Tscherwenka überhaupt!

Bekanntlich nennt Eimann zunächst sachlich sehr richtig Tscherwenka die größte unter Joseph II. angesiedelte Gemeinde, gibt die Häuserzahl mit 500 an, gliedert die Zugehörigkeit zu den Konfessionen und prognostiziert dem Dorf eine großartige Entwicklung, um schließlich die künftige Bedeutung an die erste Stelle im Komitat zu rücken.

Cservenka, die größte deutsche unter der glorreichen Regierung Kaiser Joseph des Zweyten 1785 mit 500 Häusern neu errichtete Kam.-Ortschaft, welche mit patentmäßig berufenen, meistens zwischen Mosel und Rhein herstammenden protestantischen Reichsgliedern angesiedelt worden. Der Kanal fließet der Länge nach durch diese Ortschaft, welche eine Stunde oberhalb Kula hart an der Teletschkaer Anhöhe, die da mit schönen Weingärten pranget, und auf der Zomborer von Neusatz kommenden Straße liegt. Sie zählt gegenwärtig 88 katholische, 6 raitzische, 240 evangelisch-lutherische, 835 evangelisch-reformierte und 12 jüdische Einwohner, zusammen 3781 Seelen. Im Jahre 1818 sind zwei schöne protestantische Kirchen allda erbaut worden, ja überhaupt pranget dieser Hauptort mit einer Menge schöngebauten und mit Ziegeln bedeckten Häusern. Die Thätigkeit der Einwohner mit Handel und Wandel und die vielen Geschäfte auf dem Kanal, nicht minder der fleißige Getreide- und Weinbau, dann endlich die häufige Öl-erzeugung, machet den Ort sehr vermögend; und es liegt keinem Zweifel unter, daß nicht diese Ortschaft bald die bedeutendste im ganzen Comitath seyn werde. (Zitat nach der 1928 in der Tscherwenkaer Druckerei von *Adam Welker* erschienen 2. Auflage.)

Diese von Dr. Johann Krenrich besorgte Ausgabe war eine wichtige Veröffentlichung, vielleicht die wichtigste, welche an diesem Ort erschien. S. 40f.

Diesem positiven Bild sollte bald ein negatives folgen, daß von offizieller Hand abgefaßt worden ist. Der Gemeindevorstand *Johan Mikéli* verfaßte, wohl im Auftrag seiner vorgesetzten Behörde, eine „ethnographisch-topographische Beschreibung“ Tscherwenkas, und zwar 1859. Dabei kommen seine Schutzbefohlenen nicht sonderlich gut weg, auch scheinen die Urteile eher subjektiv, d. h. aus der Sicht des Notars abgefaßt und mit eigenen Deutungen versehen. Hier einige Beispiele:

Als Ortsfremder, fremder Nationalität, konnte der Notar unbeeinflusst von irgendwelchen Dorfbewohnern und ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit sein Urteil äußern: freilich war er auch ohne besonderes Verständnis für das Geprägtsein der Nachkommen schwerer Zeiten, die z. B. soeben zweimal das Wüten der Cholera erlitten hatten. Zu ihrem Glauben hat er anzumerken, daß besonders die Frauen abergläubisch waren, sogar an Hexen glaubten, Zeichendeuterei betrieben und das Brauchen übten. Von Geistlichen, die sich doch eher ein fachliches Urteil über dieses Gebiet erlauben konnten, ist eine derartige Klage nicht bekannt. Denn schon zehn Jahre später verfaßte *Famler* seine Schrift, auf die wir gleich eingehen werden, und ein Menschenalter später schrieb *Siegmund Keck* seine reformierte kirchengeschichtliche Abhandlung über Tscherwenka, aber beide machen keine ähnliche Angaben.

Mikéli ist besonders bei den Sitten der Dorfbewohner und der Jugend kritisch, um nicht zu sagen prude. Er kreidet ihnen an,



Tscherwenkas erfolgreiche Fußballmannschaft CSK im Jahr 1930 nach dem Meisterschaftsspiel gegen Apatin, das 2:1 gewonnen wurde. – V. l. n. r.: Trainer Kowatsch, Geza Fuchs, Kurz, Peter Schurr, Karl Kuhn, Heinrich Avemaria, Heinrich Webel, Christian Jung, Kositz, Wagner, Rauch, Paul Zwipp (bei einigen Mannschaftsangehörigen sind die Vornamen nicht bekannt, vielleicht kann jemand die Namensliste ergänzen).

daß sie zwar nicht an Werktagen, aber an Festtagen zum Tanz gehen.

„Bei der Jugend besteht dieses Vergnügen“, schreibt er, „aus den Tanz-Sonntags-Unterhaltungen von 3 Uhr nachmittags bis zur Dämmerung, dann abends bis gegen Mitternacht. Diese Tanzunterhaltungen sind in moralischer Hinsicht sehr verderblich, denn die Jugend beiderlei Geschlechts ist bei solchen Gelegenheiten ohne irgend eine Aufsicht der Eltern oder sonstiger Angehöriger nur auf sich gelassen. Die Kinder, Knechte usw. bestehlen ihre Eltern, Dienstherrn etc. ... Auch kommen häufig Streitigkeiten und Prügeleien bei diesen Tanzveranstaltungen vor, die in der Regel für die Jugend bis zehn Uhr abends dauern, dann wird der Ausdruck ‚Hujo, was ledig ist‘, hörbar, da muß die Jugend den Älteren weichen, und nun beginnt für die Verhehlchten der Tanz, welcher bisweilen bis spät in die Nacht gezogen wird.“

Kirchweihe und andere Feste scheinen dem Notar nur als Beleg dafür hergenommen zu werden, daß unmäßig gegessen und getrunken wird, während von höheren Werten keine Vorstellung besteht. Er formuliert: „Von einer Poesie hat die hierortige Bevölkerung keine Begriffe. Auch ‚hervorragende Persönlichkeiten‘ hat sie bisher nicht hervorgebracht.“

Als Charakterzug wird die „herrische“ Einstellung und „Gemütsbeschaffenheit“ angekreidet. Man ist den Leitpersonen im Ort gegenüber zurückhaltend und nicht offen. Er bemängelt Menschenliebe, Uneigennützigkeit und wahre Moralität.

Johann Mikéli läßt bei solchen Äußerungen seiner Meinung freien Lauf, darum sind andere Stellen, die sachlicher gehalten sind, nicht so charakteristisch für seine Einstellung; ein Lob findet sich nirgends in seiner umfangreichen Schilderung.

Ganz anders in *Gustav Adolf Famler's* 1879 von Kircheninspektor *Adam Lebach* herausgegebenen Schrift zur Turmweihe, wo er Tschervenka ein „kleines England“ nennt, die Tschervenkaer fleißig und pflichtbewußt lobt. S. 17 f.

Cservenka „ein kleines England“ so bezeichnet Galgóczy unseren Ort, und vielleicht mit Recht „ein kleines London, wo die Bevölkerung in der größten Abstufung vom Millionär bis zum ärmsten Tagelöhner, ein strebender speculativer Geist beseelt.“ (S. 17f.) Was der zitierte Galgóczy mit seinen britischen Vergleichen gemeint hat, kann man nur vermuten. Wahrscheinlich verglich er Tschervenkas Lage am Franzenskanal mit der Lage Englands bzw. Londons am Ärmelkanal. Möglicherweise handelt es sich auch um eine Anspielung auf Ing. Joseph Kiss, der in England den Kanalbau studiert hatte, bevor er mit der Erbauung des Franzenskanals in der Batschka begann. Jedenfalls fährt Famler in seiner Schilderung fort, in dem er sich den Menschen in Tschervenka zuwendet:

Die gegenwärtige Bevölkerung beläuft sich auf 6940 Seelen, die Bewohner sind durchgehends Deutsche, mittlerer Statur, gesund, kräftig gebaut, strotzend, voll Lebensfrische, rüstig, flink, unermüdetlich in der Arbeit. Ihr Haupterwerbszweig ist Feldbau! Und wahrhaftig bewundernswerth ist der unterneh-

mende und speculative Geist des Landmannes! Denn nicht genug, daß er sein eigenes Feld mit Fleiß bebaut; sondern auch weit und breit in der Umgebung werden fast alle Prädien und Güter der Kammer und sonstiger Herrschaften durch unsere Oekonomen gepachtet.

Famler kommt auf den Weinbau zu sprechen, erinnert an die umfangliche Ölproduktion und schließt mit der wirtschaftlich orientierten Zusammenfassung:

Daß Cservenka in Getreide einer der größten Handelsplätze am Franzenskanal ist, mag wohl allbekannt sein und unsere Früchte-

Reiseberichte unter dem Titel „Bei den Pfälzern in der Batschka“ in Ludwigshafen. In dem Büchlein handelt ein eigenes Kapitel von Tschervenka, das wir etwas ausführlicher zu Worte kommen lassen wollen. S. 28–31.

Czerwenka, ehemals berühmt durch seinen Gewerbefleiß und sein Handwerk (noch heute stehen Tischler- und Schreinerhandwerk, wie ich selbst verschiedentlich sah, in hoher Blüte) erlitt den ersten Stoß durch den Bau der Hauptbahn an der Linie Subotica – Novi Vrbas – Neusatz, durch den Werbaß zum wichtigsten Bahnknotenpunkt und kulturel-



Besucherschar während der 150-Jahr-Feier 1935.

händler sind landesbekannte Firmen... daß unser Ort als industriöser Handelsplatz kein geringes Ansehen genießt. (19).

Mit der Gläubigkeit und kirchlichen Einstellung scheint er zufrieden gewesen zu sein, über Unsitten läßt er sich nicht aus. Dies hätte mit Sicherheit *Siegmund Keck* getan, der als äußerst streng galt und Kirchenzucht übte. Aber seinem historischen Rückblick wie in den Äußerungen zur Gegenwart (also um 1900) finden sich keine Klagen, geschweige denn Verleumdungen seiner Schutzbefohlenen. Lediglich auf S. 56 erwähnt er eine größere Unregelmäßigkeit in der Gemeindekasse, die aber durch die freiwillige Gabe eines Kirchenvaters ausgeglichen werden konnte. Da Keck kein gebürtiger Tschervenkaer war, kann sein Urteil in diesem Zusammenhang durchaus als objektiv angesehen werden.

In der Zeit zwischen den beiden Kriegen besuchten eine Reihe deutscher Journalisten unsere Heimat. Ihre Beschreibungen Tschervenkas sind ausführlich, ebenso die der Bevölkerung. Sie kommen durchweg zu dem Schluß, brave, fleißige Leute entdeckt zu haben, die über Jahrhunderte ihr Erbe bewahrt und gemehrt hatten. Vielleicht waren sie ein wenig zu begeistert, um auch die Fehler zu entdecken, die es gewiß auch gegeben hat, oder diese schienen ihnen nicht so mitteilenswert, weil sie das Gesamtbild nicht beeinträchtigten.

Im August 1933 veröffentlichte der Schriftleiter der „Pfälzischen Rundschau“ *Jakob Heinz* seine im Jahr zuvor entstandenen

len wie wirtschaftlichen Zentrum wurde. Der Kanal, einst die Blutader der Batschkaorte... hat durch den Bau der Eisenbahn viel von seiner Bedeutung verloren.

Durch die Art der Erbfolge, die dem ältesten Sohn den Hof, den übrigen Söhnen nur das gleiche Feld wie den Erstgeborenen, den Töchtern nur einen kleinen Ackeranteil zusprach, wurde der Einzelbesitz immer mehr verringert; neuer Grund konnte infolge der Größe des Ortes nur in geringem Maße erworben werden. Auch die Enzeignungsparagraphen der südslawischen Agrarreform den landlosen Deutschen keinen Besitz geben, sondern den Serben... (gemeint ist die Ansiedlung Nova Crvenka. Die Red.). Die großen Weizenspeicher am Kanal stehen heute leer, die Zuckerfabrik bietet nur Saisonarbeit – kein Wunder, daß viele Czerwenkaer heute Wanderarbeiter geworden sind; sie verdingen sich zur Erntezeit in den reichen Bauerngemeinden der Batschka, gehen aber bis nach Slovenien und Serbien als Maurer und Bauhandwerker, arbeiten fleißig, sparen durch gemeinsamen Haushalt auch in der Fremde und gelten als die strebsamsten „Schwaben“.

Für die Charakteristik ist auch die folgende Reminiszenz von J. Heinz interessant:

Warum sie den Namen „Windbückel“ bekommen haben, weiß ich nicht. Wenn es mit Windbeutel zu tun hat, so rührt der Ausdruck sicher noch aus einer Zeit her, wo es ihnen noch sehr, sehr gut gegangen ist, und sie auftreten konnten. Aber ich glaube nicht, daß man den Czerwenkaern jemals Protzentum nachsagen konnte, was Veranlassung zu einem solchen Spottnamen gegeben hätte.

Auch die Stellung der Frau in Tschervenka interessierte den „Reichsdeutschen“:

... wenn nur die jungen Mädchen von heute einmal so prächtige Mütter, Tanten und Großmütter werden, wie ich sie überall kennenlernte. Das waren keine Arbeitssklavinnen, sondern fröhliche, schaffensfreudige Frauen voller innerer Freude und gesungenem Humor, die ihr Innenministerium (nebst den Einnahmen ihres Ressorts: Garten, Geflügel und Milchwirtschaft, die der Mann der Frau überläßt) getreu und gewissenhaft verwalteten.

Schon zwei Jahre danach schreibt ein weiterer Journalist aus Deutschland über seine Besuche während der 150-Jahr-Feier, welche Eindrücke er insbesondere in Tschervenka gesammelt hatte. Fünfzig Jahre danach, gewissermaßen seinem damaligen Bericht zum Jubiläum, veröffentlichte er in der „Rheinpfalz“ einen Aufsatz, in dem er seine damaligen Aufzeichnungen zitiert. Robert Oberhauser am 4. September 1986:

Mit welcher Liebe sind wir eingeholt worden von den Batschkapfälzern von Crvenka. Viele, viele tausend Menschen standen am Bahnhof und längs der großen Hauptgasse, die zum Volksheim führt. Der Reiterverein, die Feuerwehrkapelle, Behörden und Ämter, alles war zur Begrüßung erschienen. Etwa 40 kleine Mädchen waren als Gästeführer aufgestellt, putzig zurecht gemacht und riesig stolz ob ihrer jungen Würde. Arme von Blumen überreichten sie uns, und schließlich kamen wir gar in einen wahren Blumenregen.

Habt ihr schon einmal acht Tage hintereinander Kerwe gefeiert, oder Festessen am laufenden Band veranstaltet? Hier wird es uns zur Selbstverständlichkeit. Ein Schlachten ist im Hühnerstall ausgebrochen, daß so schnell kein Ende finden wird... Es ist, als wollten unsere Gastgeber alle Fässer zu unseren Ehren leeren.

Der deutsche Journalist beschreibt die Kellertour in hellen Farben, um zum Schluß festzustellen: „Wahrhaftig, die Leute von Crvenka sind echte Pfälzer. Wer so aus dem Nichts eine Kerwestimmung schaffen kann, der ist ein echter Pfälzer.“ Dann aber bricht er seine Rückschau auf die Erlebnisse von vor 50 Jahren ab und schließt seinen Artikel mit den aktuellen Worten: *Soweit auszugsweise der Bericht, den ich vor 50 Jahren geschrieben habe. Die Flüchtlinge aus der Batschka, die ihre Heimat verlassen mußten und heute wieder bei uns auf der Sickingerhöhe, im Wasgau und der Vorderpfalz Fuß gefaßt haben, werden ihn mit Wehmut lesen. Jetzt könnten sie ja die 200-Jahr-Feier der Ansiedlung begehen, wenn ihre Welt noch in Ordnung wäre. Aber alles, alles ist anders geworden.*

Nicht unerwähnt darf der Eindruck bleiben, der von einem kirchlichen Visitator stammt, der zweimal die Batschka bereiste, Veranstaltungen auch in Tschervenka abhielt und ebenfalls zu eher negativen Urteilen gelangte. Der Volksmissionar Hagen berichtete über seine 1938 und 1939 in Tschervenka abgehaltenen Missionswochen nach Berlin:

Der größte Teil der Gemeinde sinkt ins Proletariat hinab und es ist bittere Armut vor-



Das Foto zeigt Mütter während des Krieges im Erholungsheim Futok des Frauenbundes, 1943, mit den Tschervenkaerinnen K. Kuhn und K. Roth (vorne links).

*handen. Der wohlhabendere Teil beginnt erst, sich seiner Pflichten den Minderbemittelten gegenüber bewußt zu werden... Vor allem ist es der überreiche Weingenuß, der hier schwere Schädigungen des Gemeindelebens mit sich bringt. Auch das Qulickenwesen hat gerade in dieser Pfarrwahlzeit seine traurige, gemeinschaftszerstörende Existenz bewiesen. (Der Verfasser überzeichnet gewiß seine Sorgen, insbesondere sind Ausdrücke wie „Proletariat“, „überreiche Weingenuß“ und „bittere Armut“ übertrieben. Immerhin fährt er anschließend fort: *Trotz allem war die Arbeit eine überaus gesegnete, und nahmen auch die Männer in stark wachsendem Maße an den Abendvorträgen teil. In den Bibelstunden gelang es, täglich 150 Personen zusammen zu ziehen.**

Der Volksmissionar zählte Veranstaltungen auf, bei denen über 400 Personen

anwesend waren und eine Jugendversammlung mit 150 Teilnehmern.

Wie dieser Überblick zeigt, haben Nicht-Tschervenkaer unser Leben in der Vergangenheit, vor allem im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus eigener Sicht beschrieben und beurteilt. Ihre Einschätzungen reichen von Begeisterung über die Menschen und ihre Leistung bis zur Skepsis und Kritik. Aus allem können wir lernen und unser eigenes Bild vervollständigen. Denn das Bild Tschervenkas und der Tschervenkaer wird uns überleben, um unseren Nachfahren berichten, woher sie kommen. Mögen sie dann eine ausgewogene Meinung gewinnen und zu der Überzeugung gelangen, daß ihre Ahnen und Voreltern weder Engel noch Helden, aber strebsame und anständige Menschen waren, auf die sie ein wenig stolz sein können.

*Der Heimatausschuß und
die Tschervenkaer Heimat-Zeitung
wünschen allen Landsleuten
ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie ein erfolgreiches und gesundes
neues Jahr 1993!*

Die Tscherwenkaer Mundart

13. Fortsetzung

Hai s = Heu
 Hai uffmache = Heu ernten
 Häifflche s = Häufchen
 häiffle = anhäufeln (Mais)
 Hairoppr m = Stroh- oder Heuzupfer
 Haischer w = Strohmesser
 Haischreck w = Heuschreck
 Häisl s = Abort
 haje od. hajo = (schlafen für Kinder)
 Halbnacht w = Mitternacht
 haklich od. haiklich = heikel
 Halbscheidr m = Hälftrler
 halbscheid = halbpant
 halle = halten
 halljre = tollern, laut lachen
 Halsros w = Malwe
 Halskaut w = Nacken
 Halt w = Herde, Rudel, Menschenansammlung
 halt = doch, ja
 halwr = halb, halber
 Hambar m = Getreidespeicher
 hampre = vertragen, umgehen, harmonisieren
 han = haben, habe
 Handstraich w = Verlobungsfeier, Brautwerbung
 Handstraich m = Handgriff
 Handstutzl m = Pulswärmer
 Hanef m = Hanf
 hänfne = hänfen (aus Hanf)
 Hängl m = Dolde (Trauben), langes Geschwätz
 Hän (Mehrz.) = Hände
 Hannche w = Hanna
 Hanikl m = (verächtl. Protestant), Hans Nikolaus
 Hanjerch m = Hans Georg
 Hankarl m = Hans Karl
 Hanthewl m = Hans Theobald
 Hänsching m = Handschuh
 Hansthappinieschißl m = (Tölpel)
 hanteere = hantieren, handhaben
 Hapgaß w = Hauptgasse
 Hapgäßler w = (Bewohner der Hauptgasse)
 happe = knapp ausgehen
 Hápтр s = Kraut- oder Salatkopf
 Harambaschtr m = Harem-Pascha, Rechtshaberischer, Diktator
 Harmonie w = Harmonika
 harm seere = vergnügen, sich
 hascht (früher: hoscht) = hast
 Hasebrot s = (vom Felde mitgebrachtes Brot)
 hat (ung. hát) = zwar, nun, so, halt
 hata-tschitschi = (schlafen für Kinder)
 hatsche od. hätsche = watscheln
 Hätsch w = (alte Frau)
 hatschich = watscheligen
 haus = heraußen
 Hauszins m = Miete
 Hawe m = Topf
 Hawr m = Hafer
 hebgdreht = ungeschickt, tölpelhaft
 he = was
 Hebgdreht m = Ungeschickter, Tölpel
 Hebhankuche m = (in Fett gebackener Hefeteig)
 hechle = hecheln, zanken
 hechtschns = höchstens
 hedresche = schlagen, hauen

heechr = höher
 heechscht = höchst
 heechschte, am = am höchsten
 Hed w = Heide, Viehweide
 Heef (Mehrz. von Hof) = Höfe
 Heeh w = Höhe
 Heehl w = Höhle
 heem = heim
 heemlich = heimlich
 heemtuckisch = heimtückisch
 heere = hören
 Heeresaa s = Hörensagen
 heerich = hörig
 heewam w = Hebamme
 heewe = heben
 Heewr m = Weinzieher
 heidi! (serb. haide) = komm!
 Hees w = Eisbein, Wadenschinken
 Heeseholz s = (Holz zum Aufhängen der Schweine)
 heile = weinen
 Heinche, Heini m = Heinrich
 Heiratsmaark m = Korso
 Heiratstreplatz m = Korso, Bummel
 heit = heute
 hej! = (Ausruf)
 hejkasch! = (Ausruf)
 hele = heilen
 Hell w = Hölle
 hellichtich = hell
 Hellings w = Helligkeit
 Hemdrkneppe s = Gänseblümchen
 her = her, hierher
 her her = gib her
 Herbscht m = Herbst
 Hern s = Hirn
 Hernche s = Hörnchen, Hörndel
 Herrr (Mehrz. von Horn) = Hörner
 Herrgottsveegle s = Marienkäfer
 herrisch = vornehm, schriftdeutsch
 herrisch rede = Schriftdeutsch sprechen
 Herrschaftsfeld s = (Flurname)
 Hersche w = Hirse
 herwichse = aufputzen, schmücken, zieren
 herzgoppl = (scherzhaft herzlich)
 Herzkäitche s = Magengrube
 Herzwassr s = (Speichel beim Übelwerden)
 Heßliche s = Häschen
 hesr = heiser
 heße = heißen
 Hetz w = Spaß, Gaudi
 hewe = heben
 Hewl m = Hebel
 hewrlich = redselig, wortreich
 hie = hin
 hideg (ung.) = kalt
 Hieb m = (Rausch)
 hieledre = (Meinung sagen)
 hieschuschtre = (Meinung sagen)
 hikle = hinken, humpeln
 hilch = (nüchterner Magen)
 Hinkl s = Huhn
 Hinklche s = Kückchen
 Hinklschopp m = Hühnerstall
 hin = herinnen
 hine = hinten
 hinenanr od. hinenawich = hintereinander
 hineno = hinterher
 hin'wedr = ganz auf, hinten drauf
 Hinrladr m = Hinterlader
 hinrlosse = hinterlassen

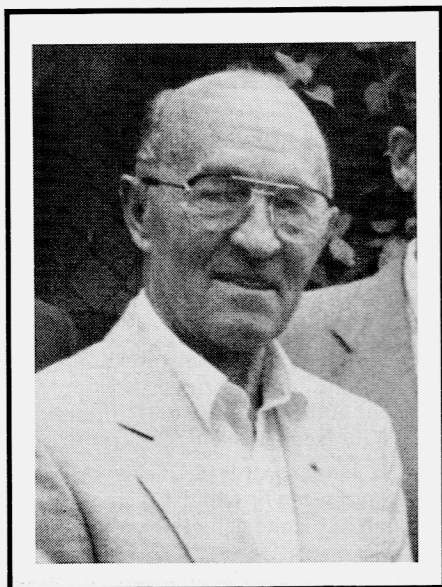
hinrm = hinter dem
 hinrne = hinter ihnen
 hinr = hinter
 hinscht = hinterst
 Hinrteer w = Hintertür
 Hintri m = Hintern
 Hiobs Wertschaft w = Mißwirtschaft
 Hipps (Mehrz.) = Sprünge, Hüpfen
 hippsle = hüpfen
 Hitt w = Hütte (altes Haus)
 Hitschche s = Fohlen
 Hitzphot w = (Hitzeausschlag)
 hiwe = herüben, hüben
 Hiwl m = Hügel
 h'm = nein
 hochgstoch = hochmütig, hochnasig
 hochlee = hochlegen
 Hochmutspensl m = Hochmutspinsel
 Hocklche s = Hocker
 hodjwot! ung. hogy volt = wie wars - wiederholen! (Tanz)
 hofeere = hofieren
 hoha! = halt! (Anhalten der Pferde)
 ho, Hutschi, ho! = (Lockruf für Pferde)
 Hohn m = Hahn
 Hohl w = Schneise
 hoj! hoj! = (Beruhigen der Pferde)
 Hoke m = Haken
 hokle = hakeln
 Hoklstecke m = Haklstock
 Holle w = (in die Hölle gehn)
 Holleho = Irrwisch
 Honisch m = Honig
 Honich schleidre = (Abortgrube leeren)
 Hoor s = Haar
 hoorich = haarig
 Hoornodl w = Haarnadel
 Hoorzopp m = Haarzopf, Backfisch, Mädchen
 Hoppas m oder Hoppaswäglche s = Halbkutsche
 Hopp w (Mehrz.: Hoppe) = Hopfen
 Hoppe roppe = Hopfen ernten
 Hoppl w = Wippe
 hople = wippen
 hopplänzich = versessen
 hoppnemme = festnehmen, verhaften, ergreifen
 hoppschlaa = unterschlagen, stehlen
 hopptschali = stehlen, rauben
 Horiorgosch ung. = (rappliger Kerl)
 Horml m = Dusel, Benommenheit
 Hoschpl m = (rappliger Kerl)
 hoschplich = närrisch, rappelig
 Hotwollee fr. = Vornehme
 Hot un har = rechts und links (Pferde lenken)
 howe = heroben
 Howl m = Hobel
 howle = schlagen
 huckt un hat Hietchr uff = ist nicht (scherzhaft)
 huddle = schlampig arbeiten
 Hudl w = Unbill, Schlampe
 Huja s = Schluß, Ende, Feierabend
 Hundling m = (Schimpfwort)
 hune = herunter
 Hunn (Mehrz.) = Hunde
 hunrt = hundert
 huppse = hüpfen, springen
 Huppsr m (Mehrz.: Hipps) = Hüpfen
 Husarum s = (Hockeispiel)
 husche = schlagen
 Husar m = (kleiner Bissen)
 Huseikere m = Stechapfelsamen
 hutchre = wärmen, sich, beschützen, behüten

Fortsetzung folgt

Unsere Toten

Georg Jugendheimer † Rektor i. R. und Stadtrat

Nach langer, schwerer Krankheit ist *Georg Jugendheimer* am 20. Oktober 1992 gestorben. Die Beerdigung fand am 26. Oktober auf dem Friedhof der Stadt Roth bei Nürnberg statt. Der am 13. September 1915 in Tschervenka geborene Landsmann Jugendheimer hat sein Lehreddiplom an



Georg Jugendheimer (1915-1992)

der Deutschen Lehrerbildungsanstalt in Neuwerbaß erworben. Der Verstorbene war mit Irmgard geb. Steinmetz aus Werschetz verheiratet. Der Ehe entsprossen zwei Töchter: Helga und Herta.

Georg Jugendheimer war – wie auch andere Berufskollegen seines Alters – nur wenige Jahre an deutschen Schulen in der donauschwäbischen Heimat tätig. Er wurde als junger Lehrer zum Kriegsdienst eingezogen und ist bei Kriegsende in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Nach Entlassung aus der Gefangenschaft fand er seine Familie in Bayern, wo er Gelegenheit bekam, seinen erlernten Beruf wieder auszuüben. Nach einigen Jahren erfolgreicher Lehrertätigkeit an den Volkshochschulen in Geiselhöring und in Gerzen wurde ihm die Schulrektorstelle in der Stadt Roth bei Nürnberg übertragen. Neben seinem Lehrerberuf war Georg Jugendheimer als ausgezeichnete Turner in mehreren Turn- und Sportvereinen ehrenamtlich tätig, wofür er zahlreiche Ehrenzeichen und Ehrenurkunden erhalten hat. Er war 24 Jahre lang, von 1966 bis 1990, Mitglied des Stadtrates von Roth. Als engagierter Stadtrat gehörte er mehreren wichtigen Gemeindeausschüssen an. In Anerkennung seiner Verdienste als Stadtrat, erhielt er im Jahr 1985 den „Ehrenring der Stadt Roth“ verliehen.

Nach seiner Zuruhesetzung führte Jugendheimer ehrenamtlich in vielen Jahren Tausende von Besuchern durch das Schloß und das Museum der Stadt Roth,

das ihm besonders am Herzen lag. Es war daher auch seine Idee, an alten Gebäuden Beschriftungstafeln anzubringen, die schließlich die Schaffung eines historischen Stadtrundganges ermöglichte. Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Rektor und Stadtrat Jugendheimer erklärte der Bürgermeister, daß die Stadt Roth in ihm einen hervorragenden und beispielhaften Bürger verloren habe.

Das Mitgefühl der Bürger von Roth, der Landsleute seiner Heimatgemeinde Tschervenka und seiner Studienfreunde aus der Neuwerbasser Zeit gilt seiner Frau Irmgard, der Tochter Helga mit Ehemann Rudolf Hülsberg, deren Kindern Peter und Klaus, der Tochter Herta mit Ehemann Günter Kamm und deren Söhnen Martin, Dieter und Ralf. Alle, die Georg Jugendheimer kannten, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. *F. Kühbauch*

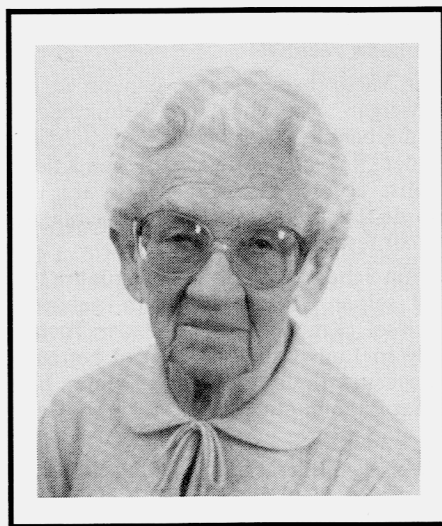
Anschrift der Witwe: Irmgard Jugendheimer, Am Hochgericht 3, W-8542 Roth.

*

Florina Leinweber geb. Scharf †

Am Sonntag, dem 20. September 1992 verstarb *Florina Leinweber* kurz vor ihrem 95. Geburtstag. Sie wurde am Donnerstag, dem 24. September 1992 von Pfarrer Ruf von der Kreuzkirche beerdigt, unter großer Anteilnahme von Verwandten, Freunden, Landsleuten und Nachbarn.

Florina Leinweber wurde am 12. Oktober 1897 als zweites von fünf Kindern der Eheleute Johann Scharf und seiner Ehefrau Florina geb. Albrecht in Tschervenka geboren. Im Jahre 1907 verunglückte der Vater tödlich. Die Mutter erlernte dann den Beruf der Hebamme und war so in die



Lage gesetzt, ihre fünf Kinder großziehen zu können, selbstverständlich auch durch die Unterstützung der Verwandtschaft. Die Florinsgod war in Tschervenka allgemein bekannt und beliebt.

Im Jahre 1918 ging Florina die Ehe mit Nikolaus Leinweber ein. Sie bekamen zwei Töchter.

Die ältere Tochter Luisa ging 1937 mit Onkel Daniel Leinweber und seiner Ehefrau Luisa geb. Diener, die gerade zu einem Urlaub in Tschervenka weilten, mit nach San Francisco. Dort lernte sie ihren späteren Mann kennen, den Italiener Nello Ciucci, und 1941 heirateten sie. Luisa und Nello bekamen einen Sohn: Don Ray. Don heiratete Debby, ein Mädchen Schweizer Abstammung. Und diese beiden haben eine Tochter Angelina und Sohn Matthew. Beide Kinder gehen noch zur Schule. Im vergangenen Jahr konnten Luisa und Nello das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Am 1. Oktober 1992 ereilte uns eine weitere traurige Nachricht, daß Nello im Alter von 81 Jahren an der Alzheimerschen Krankheit gestorben ist. – Im Jahre 1987 waren Luisa und Nello zum 90. Geburtstag der Mutter hier in München.

Die jüngere Tochter Magdalena blieb bei den Eltern in Tschervenka – sie wohnten in der unteren fünften Gasse – und heiratete, ebenfalls im Jahre 1941, Karl Wagner aus der Hauptgasse, das jüngste von zwölf Kindern der Eheleute Peter Wagner und Katharina geb. Walter. Im Jahre 1942 kam der einzige Sohn zur Welt: Karli. Karli ist mit Christa geb. Seifert, einer Münchenerin, verheiratet; sie haben einen 18jährigen Sohn Thomas.

Im Oktober 1944 mußte Lenchen mit ihrem Kind und den Eltern von zu Hause flüchten, Karl war im Krieg. Nach verschiedenen Zwischenstationen in Österreich, Hessen und Franken fand man 1956 endlich in München eine zweite Heimat. Karl war mittlerweile aus der Gefangenschaft wieder bei seiner Familie.

Im Jahre 1968 feierten Florina und Nikolaus Leinweber in der neuen Wohnung als erste in der Familie das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. 1978 durften sie das immer seltener werdende Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Tochter Luisa und Schwiegersohn Nello kamen aus San Francisco zur Feier.

Im Jahre 1980 verstarb Nikolaus Leinweber. Seine Frau überlebte ihn um fast 12 Jahre. Sie lebte bei der jüngeren Tochter Magdalena und Schwiegersohn Karl. Und als die beiden im April 1991 ebenfalls das Fest der Goldenen Hochzeit feierten, konnte die Mutter – hochbetagt, aber zur Freude aller – dabei sein.

Am 12. Oktober 1991 feierte Florina Leinweber auf dem Treffen im Münchner Salvatorkeller ihren 94. Geburtstag. Es war ein langer und anstrengender Tag für sie, aber es hat ihr so gut gefallen, daß sie gar nicht heimgehen wollte.

Ab dem Jahreswechsel jedoch merkte man, wie ihre Kräfte zusehends nachließen. Vier Wochen vor ihrem Tod besuchte sie noch ihre Schwester Luisa Walter, wie fast jeden Samstag. Sie wurde bis zu ihrem Tod von ihrer Tochter Magdalena, dem Schwiegersohn Karl und dem Enkel Karli liebevoll gepflegt und mit großer Hingabe betreut. So konnte sie zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung die Augen für immer schlie-

Ben. Durch ihren Weggang ist eine große Lücke entstanden.

Sie wird betrauert von ihren Töchtern, dem Schwiegersohn, Enkeln und Urenkeln. Ferner von ihrer Schwester mit Familie und allen Verwandten.

Anschrift: Magdalena und Karl Wagner, Giselherstraße 10, 8000 München 40, Telefon 089/3 00 50 88.

*

Am 4. August 1992 verstarb nach längerer Krankheit in Mansfield/USA unser Landsmann *Daniel Wilging*. Die Beerdigung fand am 17. August unter großer Anteilnahme von Verwandten, Freunden und Tscherwenkaer Landsleuten statt. Die Beisetzung auf dem Stadtfriedhof von Mansfield nahm Pater Renato Sievert von der Evangelisch-Lutherischen Kirche vor. Er wird betrauert von seiner Gattin Anni, dem Neffen Dr. Karl-Wilhelm Obrath und dessen Ehefrau Lilia.

Daniel Wilging wurde am 22. Juni 1914 als jüngster Sohn der Eheleute Peter und Magdalena Wilging geb. Zepp in Tscherwenka geboren. Die Familie wohnte daheim in der „Neugasse“.

Daniel absolvierte die Bürgerschule in Hodschag und anschließend die Handelsakademie in Sombor. Nach einer kurzen Bürotätigkeit an der Tscherwenkaer Zuckerfabrik fand er eine Anstellung in der Getreidemühle von Adam Vetter & Co. in Kula als Kassierer und Buchhalter. Nach seinem Kriegseinsatz von 1942 bis 1945 fand er nach dem Zusammenbruch seine Angehörigen, die inzwischen die Heimat verloren hatten, in Österreich wieder. Von dort gelangte er Ende Juni 1946 mit einem Flüchtlingstransport über Ungarn nach Bayern, wo er das Maurerhandwerk erlernte und bis zu seiner Auswanderung Ende Mai 1959 bei einem Bauunternehmer als Maurer arbeitete. In Mansfield kam es zu einer Familienzusammenführung. Dort ehelichte er seine Anni im Jahre 1961 und fand bei einer Straßenbaufirma Beschäftigung, bis er Anfang des Jahres 1975 aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand trat.

Anschrift: Anni Wilging, 66 Brickman Ave, Mansfield, Ohio 44906-2608/USA.

*

Im Alter von 65 Jahren verstarb ganz unerwartet unser Landsmann *Mathias Hironimus* in Wiedenzhausen bei Dachau am 17. August 1992.

Er wurde am 23. November 1926 als Sohn der Eheleute Katharina und Jakob Hironimus im Tscherwenkaer Ortsteil „Warosch“ geboren, trat im Jahre 1944 seinen Kriegsdienst an und geriet bereits Anfang 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft, wo er fünf Jahre lang festgehalten wurde. Nach seiner Entlassung im Jahre 1950 ging er die Ehe mit Susanna Groß aus Weprowatz ein, aus der ein Sohn hervorging.

Der Verstorbene wird betrauert von seiner Ehefrau sowie seinem Sohn mit Frau und Kindern.

Anschrift: Susanna Hironimus, Rosenstraße 4, W-8061 Wiedenzhausen.

Unser Landsmann *Klaus-Karl Heckert* verstarb am 16. September 1992 im Alter von 68 Jahren an Herzversagen. Er wird betrauert von seiner Gattin Anna sowie zwei Töchtern und deren Familien.

Anschrift: Anna Heckert, Bruckerstraße 50 b, W-8060 Dachau.

*

Die Witwe des sowohl in der alten als auch in der neuen Heimat durch seine Kontaktfreudigkeit bekannten Friseurs Heinrich Sepper, Frau *Margit Sepper*, verstarb am 20. September 1992 im Alter von 81 Jahren. Sie wurde am 23. September unter großer Anteilnahme von Tscherwenkaer Landsleuten auf dem Münchner Waldfriedhof beigesetzt und wird betrauert von ihren beiden Töchtern mit Familien.

*

Landsmann *Georg Judt* verstarb am 23. Oktober 1992 ganz plötzlich vor einer Arztpraxis, zu der er seine kranke Frau zur Behandlung bringen wollte, an einem tödlichen Herzschlag. Er wurde am 27. Oktober an seinem Wohnort Isen zu Grabe getragen.

Georg Judt war von Beruf Maler und allen Tscherwenkaern in der Heimat als aktiver, langjähriger Fußballer bekannt. Nach den Landsleuten Karl Theiß, Adam Bulkowsch und Georg Jugendheimer ist er der vierte bekannte Sportler aus der alten Heimat, der in letzter Zeit verstorben ist. Er wäre am 12. 11. 78 Jahre alt geworden.

Uns ist der Georg bekannt als fröhlicher, kontaktfreudiger Mensch, der unsere Veranstaltungen hier in München regelmäßig besuchte.

Anschrift: Käthe Judt, Adalbert-Stifter-Straße 13, W-8254 Isen.

*

Nach kurzer Krankheit verstarb am 30. Oktober 1992 Landsmann *Adam Schemberi* im Alter von 86 Jahren. Er wurde unter großer Anteilnahme von Verwandten, Landsleuten und Nachbarn am 4. November auf dem Friedhof von Ludwigshafen-Rheingönheim beerdigt.

Der Verstorbene wohnte daheim in der „Ewergaß“, war von Beruf Schuhmacher und arbeitete zuletzt beim Kern-Schuster in der „Razengasse“. Er hat seinen Kriegsdienst an der Ostfront abgeleistet und wurde fünf Jahre in russischer Gefangenschaft festgehalten.

Adam Schemberi lebte seit dem Jahre 1951 mit seiner Ehefrau Elisabeth, geborene Kniessel (Knießels Liesi) und der Tochter Elly in Ludwigshafen. Er wird betrauert von seiner Frau Liesi, der Tochter Elly, einer Enkelin mit Ehemann, einem Urenkel und zahlreichen Verwandten.

Adresse: Elisabetha Schemberi, Mühlweg 5, W-6700 Ludwigshafen.

*

Am 2. November 1992 verstarb Frau *Elisabeth Bittingmayer* geb. Albrecht, kurz vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres. Sie wurde auf dem Friedhof von Maisach beerdigt. In der alten Heimat hat sie in der Pfälzergasse gewohnt.

Adresse: Hans Bittingmayer, Aufkirchner Straße 10, W-8031 Maisach.

Wir werden den Toten ein ehrendes Andenken bewahren und sprechen den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aus.

Heimatausschuß Tscherwenka, München i. A. *Rosalie Gutsche-Seibert* · Sperlstr. 22, 8000 München 71, Telefon 089/7 55 84 61

Wiener Sterbefälle

Irene Müller geb. Haip †

Am 15. Jänner 1992 verstarb nach langem und schwerem Leiden unsere Landsmännin *Irene Müller* geb. Haip. Sie war am 13. April 1916 geboren worden, wuchs in einer kinderreichen Familie auf und verlor sehr früh ihre Eltern.

Durch ihre Verehelichung mit Wilhelm Müller wechselte sie ihren Wohnsitz, um künftig in Beschania bei Belgrad wohnhaft zu werden. Von dort flüchtete sie 1945 mit ihren beiden Kindern, ein Schicksal, das sie mit vielen Volksdeutschen teilen mußte. Erst sechs Jahre später wurde ihr Mann aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft entlassen.

Durch Fleiß und Sparsamkeit konnte sich die Familie in Österreich wieder eine Existenz aufbauen. – Für die Hinterbliebenen ist ihr Heimgang ein schwerer Verlust.

Am 30. Jänner wurde sie, nach vorheriger Einsegnung, am Friedhof Aspern im Familiengrab zur Ruhe gebettet.

*

Johann Gstalter †

Am 9. Februar 1992 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Landsmann *Johann Gstalter* im 61. Lebensjahr. Sein Leben war von einigen harten Schicksalsschlägen geprägt. Nach Vertreibung und Kriegsende hoffte man auf eine Rückkehr in die Heimat, aber der Weg führte nur von einem Lager ins andere, und schließlich zu Fuß wieder nach Österreich zurück (1946). Bereits 1947 erlitt Johann Gstalter einen tragischen Arbeitsunfall, der ihm beide Beine kostete.

Er absolvierte eine Uhrmacherlehre und war bis zur Pensionierung als Feinmechaniker tätig.

Der Abberufene wird von seiner Ehefrau, seiner Mutter, den Schwestern sowie zahlreichen Verwandten und Landsleuten betrauert. Die Beisetzung fand am 18. Februar auf dem Wiener Zentralfriedhof statt.

*

Christine Keiper geb. Neu †

Am 5. Oktober verstarb unsere Landsmännin *Christine Keiper* geb. Neu in Wien. Sie war am 25. März 1923 in Tscherwenka geboren und hatte am 6. Jänner 1961 Landsmann Philipp Keiper geheiratet.

Die Beerdigung wurde am Evangelischen Friedhof von Wien vorgenommen. Sie wird von ihrem Sohn mit Ehefrau und Enkeln betrauert.

*

Die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung spricht allen Hinterbliebenen ihre herzliche Anteilnahme aus. Die Toten aber mögen in Frieden ruhen bis zum jüngsten Tage, und dann eingehen in die ewige Herrlichkeit. *C. Diener*

Spenden für die Tschervenkaer Heimatzeitung

Spenden vom 24. 4. 1992 (wurden in der Ausgabe 18 noch nicht veröffentlicht:

Christine Becker geb. Scharf, Schönstr. 42, 8000 München 90, 20,-; Juliane Geist, Olivierstr. 21, 8000 München 71, 20,-; Sofia Huber, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, 10,-; Peter Huber, Alfred-Neumann-Anger 11, 8000 München 83, 10,-; Elisabeth Herschberger, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, 20,-; Katharina Konrad, Schönstr. 46, 8000 München 90, 20,-; Theresia Marx, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, 20,-; Katharina Roth, Georg-Reismüller-Str. 7, 8000 München 50, 50,-; Helene Sepper, Schönstr. 40, 8000 München 90, 20,-; Kurt und Lisl Saalfeld, Linkstr. 2, 8000 München 45, 20,-; Resie Welker, Olivierstr. 21, 8000 München 71, 20,-; Karl und Luise Weiss, 6319 E Crocus Dr., Scottsdale AZ 85254-3214 U.S.A., US \$ 30,-.

Spenden vom 15. 7. - 15. 11. 1992:

Johann Arth, Jahnstr. 10, 6730 Neustadt/Weinstr., 20,-; Wilma Albrecht, Wormser Str. 14, 7500 Karlsruhe 21, 30,-; Anna Arth, ohne Adressenangabe, eingezahlt bei der Hypobank München, 30,-; Wilhelm und Johanna Arth, überwiesen durch die Hypobank München, 50,-; Jakob Arth, Bullachstr. 17, 8066 Günding, 30,-; Karl und Christine Arth, Haslangstr. 5, 8000 München 21, 20,-; A. Becker, Pistorius 19, 7180 Crailsheim, 20,-; Christian Bay, Name unvollständig, ohne Adressenangabe, 30,-; Robert Burger, Am Bergerfeld 11, 8019 Aßling, 10,-; Juliane Burger, Am Hellenstein 8, Wallau-Bied., 15,-; Peter Bischoff, Schulerstr. 29, 7530 Pforzheim-Bue., 20,-; Georg Bieber, Zieblandstr. 15, 8000 München 40,-; Margit Biller, Klettenberg 70, 8710 Kitzingen, 20,-; Anna Bock geb. Keiper, Richener Str. 14, 7519 Eppingen-Ad., 20,-; Elisabeth Becker, Poitstr. 18, 8066 Günding, 20,-; Karl und Käthe Benner, Lieststr. 3, 8200 Rosenheim, 20,-; A. Becker, Pistorius 19, 7180 Crailsheim, 20,-; Lisabeth Becker, ohne Adressenangabe, 20,-; Karl und Katharina Bechtler geb. Dort, Hugo-Kallenbach-Str. 31, 6230 Sindelfingen, 50,-; Peter und Hedwig Bieber, Olivierstr. 19, 8000 München 71, 50,-; Philipp Brückner, Sonnenstr. 19, 8049 Fahrnenzhausen, 30,-; Veronika Blasius, Hans-Thoma-Str. 9, 7522 Philippsburg, 50,-; Elise Bittlingmayer, Aufkirchner Str. 10, 8031 Maisach, 20,-; Wilhelm Beni, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der KSK Ludwigsburg, 30,-; Johann Breitwieser, Str. 2, 8000 München 50,-; Josef Brehm, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Sparkasse Ingolstadt, 20,-; Josef Brenner, Ad-Stifter-Str. 2a, 8225 Traunreut, 20,-; Peter Bloch, Haslangstr. 41, 8000 München 21, 20,-; Elisabeth Bechtler, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Sparkasse Rosenheim, 30,-; Heinrich und Helene Burger geb. Marks, Eninger Weg 22, 7417 Pfullingen, 30,-; Edith Baumgärtel geb. Beel, Neue Siedlung 68, 8596 Mitterteich, 20,-; Peter Dautermann, Wiesenstr. 7, 7515 Linkenheim, 20,-; Josef Dech, Salinenstr. 40, 6926 Kircharth-Berwangen, 30,-; Adam Dech, Alzentelstr. 37, 7033 Herrenberg, 30,-; Michael Diener, Pfaffenhelde 37, 7312 Kirchheim/Teck, 50,-; Karl Dorth, Szekesfehervar, Ungarn, 20,-; Michael Diener, Werrenstr. 11, 7157 Murrhardt, 20,-; Peter Diener, Eichendorffstr. 4, 8402 Neutraubling, 50,-; Katharina Düster geb. Schäfer, Leharweg 11, 8192 Geretsried 2, 50,-; Willi Dautermann, Dachsweg 1, 7022 Leinfelden-Echterdingen, 20,-; Heinrich Egner, ohne Adressenangabe, Hoeheischw., 20,-; Christian Egner, Friedrich-Ebert-Str. 12, 6101 Groß-Bieberau, 50,-; P. Emich, Stuttgarter Str. 49, 8500 Nürnberg 60, 25,-; Käthe Ettner geb. Schneider, Kellerweg 10, 8890 Aichach, 30,-; Livia Engl geb. Haip, Robert-Koch-Str. 13, 6711 Beindersheim, 20,-; Friedrich Emich, Lindenweg 8, 3454 Bevern, 20,-; Margarethe Fuchs geb. Peter, ohne Adressenangabe 20,-; Hans Fuchs, Hauptstr. 15, 4967 Barbelroth, 10,-; Anna Fischer, Kantor-Knoop-Str. 7, 3344 Börsum, 20,-; Käthe Fahrle, Eisfeld 20, 8062 Markt-Indersdorf, 20,-; Erna Fritz, Fünfkirchner Str. 9/1, 8060 Dachau, 20,-; Josef und Christine Foret geb. Kern, Otto-Bartning-Str. 18, 6918 Neckarsteinach, 20,-; Katharina Großarth, Aschebrenner 12, 8000 München 45, 20,-; Ludwig Giess, Hagenstr. 4, 4970 Oeynhäusen, 20,-; Martin Göttl, Alte Poststr., 8390 Neustift bei Passau, 20,-; Maria Gabler, Bergerstr. 22, 7914 Pfaffenhofen a. Roth, 20,-; Anna Girsch geb. Welker, Schillerstr. 5, 6525 Westhofen, 20,-; Magdalena Gabel, Gaushorner Str. 20, 2249 Nordhastedt, 20,-; Johann Griesser, An der weißen Schanze 18, 3340 Wolfenbüttel, 20,-; Christine Graf, Birkelweg 53, 8360 Deggendorf, 20,-; Johann

Glock, Taubenstr. 30, 6700 Ludwigshafen, 20,-; Sofie Göttche, Hölderlinweg 1, 7518 Bretten, 10,-; Karl Götz, 22 Longfield A.U.E., Northoram Halifax HX 3-7 B S Engl., £ 15,-; Peter Grumbach, Schwarzwaldstr. 52, 7033 Herrenberg, 50,-; Hans und Lisl Heiler, Rupertigastr. 19, 8000 München 80, 20,-; Ludwig Hinkel, Stresemannstr. 60, 6750 Kaiserslautern, 20,-; Therese Heidecke, Str. ?, 2107 Rosengarten, 50,-; Peter Hunstein, Str. ?, Walldorf, 20,-; Jakob und Margit Haser geb. Dohm, Fuggerstr. 4, 6052 Mühlheim, 30,-; Heinrich Hinkel, Meisenberg 34, 7104 Obersulm 1, 50,-; Anna Heckert, 8060 Dachau, 20,-; Adam Heinz, Vogelmauer 17, 8900 Augsburg, 10,-; Käthe Heger, Waldstr. 7, 7514 Leopoldshafen, 25,-; Anni Joppien geb. Köhler, Gundermannstr. 23, 8000 München 45, 20,-; Georg Judt, Adalbert-Stifter-Str. 1, 8254 Isen, 40,-; Philipp Jung, Kirschstr. 13, 8000 München 50, 50,-; Christian Jung, Seestr. 3, 7033 Herrenberg, 50,-; Johann Jugendheimer, ohne Adressenangabe, eingezahlt in K.S.K. Bad Liebenwerda, 20,-; Katharina Klug, Immendorferstr. 59, 3320 Salzgitter, 30,-; A. Klees, Theolottstr. 6, 8000 München 45, 20,-; Margarethe Klein, Gönninger Str. 76, 7410 Bronnweiler-Rtlg. 2, 30,-; Johann Korbel, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 27.08.1992, 15,-; Karl und Katharina Kuhn, Rupertigastr. 10, 8000 München 80, 30,-; Adam Krumes, Ganghoferstr. 14, 8206 Heufeld, 20,-; Aranka Knöbl geb. Becker, Buchenstr. 14, 7037 Magstadt, 20,-; Katharina Kirst, Sperberweg 8, 7921 Nattheim, 20,-; Wilhelm Koch, Buchenweg 3, 8066 Bergkirchen, 20,-; Adam Keiper, ohne Adressenangabe, bei der D.B. in Stuttgart, 20,-; Margarete Konrad, Stedendorferstr. 27-29, 3150 Peine, 30,-; Paula Krieger, Pfarranger 5, 8051 Zolling, 20,-; Lisi Krumes, Schauinslandstr. 79, 7530 Pforzheim, 20,-; Hilde Kunz, Steinbutt 34, 7000 Stuttgart 50, 25,-; Helene Kaufmann, Uhlandweg 52, 7125 Kirchheim a.N., 20,-; Maria Kleiner geb. Roth, Dekan-Almer-Str. 3, 8201 Pfaffenhofen, 20,-; Kopp, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Hypobank München, 20,-; Friedrich Knoblauch, Hülsheide 11, 4400 Münster, 30,-; Adam und Thea Litzenberger, ohne Adressenangabe, 10,-; Luise Lamnek, Friedenstr. 12, 6092 Kelsterbach, 30,-; Albert Laux, Bernerstr. 1, 8000 München 71, 100,-; Irma Lahm, Villa Str. 18, 7312 Kirchheim/Teck, 20,-; Luise Lugert geb. Pfeiffer, Hirtweg 79, 6901 Neckarsteinach, 20,-; Christine Lahm, Bahnhofstr. 45, 7141 Erdmannhausen, 40,-; Maria Lange geb. Nehlich, Danziger Pl. 9, 7050 Waiblingen, 25,-; Hilde Lüdtko geb. Fischer, Waagstr. 15, 7530 Pforzheim-Bü., 20,-; Andrew und Zorica Lahm, 112 Crocus Ave, Floral Park NY 11001 U.S.A., US \$ 30,-; M. Loos, H. Ormesher, Mansfield O.H., U.S.A., 40,-; Karl Lamnek, Steinweg 32a, Bad Wimpfen 20,-; Helmut und Margit Maier, Schwarzwaldstr. 52, 7033 Herrenberg, 50,-; Marianne Muths geb. Benedix, Kammerloh 26, 2359 H - U 1, 20,-; Christine Mayer geb. Schipos, Bayreuther Str. 110, 8581 Warmensteinach, 20,-; Käthe Montag, Langestr. 49, 7034 Gärtringen, 30,-; Michael Müller, Mittlere Blenz 7, 6525 Westhofen, 20,-; Johann Neu, Pommernstr. 3, 6700 Ludwigshafen, 30,-; Christine Noll, Ziegelsteinstr. 215, 8500 Nürnberg 10, 30,-; Peter Neu, Sonnenstr. 7, 8225 Traunreut, 20,-; Katharina Neudert geb. Blumenschein, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der K.S.K. Stadtpark Wasserburg/I., 20,-; Martin Notdurft, Gartenstr. 80, 8047 Karlsruhe, 20,-; Margarete Noll, Schellenberg Str. 18, 8000 München 90, 15,-; Magdalena Neu, Margaretenanger 18a, 8044 Unterschleißheim, 10,-; Ernst Notdurft, Semptstr. 2, 8059 Wifling, 30,-; Georg und Hildegard Oster, Donauwörther Str. 17, 8000 München 50, 40,-; Sofia Ott, Billtalstr. 52, 6231 Sulzbach/Taunus, 30,-; Peter Oster, Str. 2, 8371 Rinchnach, 20,-; Friedrich Oster, Ostlandstr. 6, 7077 Alfdorf, 20,-; Hans Oppermann, Hüdepohlweg 3, 4520 Melle 2, 20,-; Wilhelm und Therese Obrath, Jakob-Hagenbucher-Str. 6a, 8000 München 50, 20,-; Daniel Peter, Fliederstr. 21, 7922 Herbrechtingen, 30,-; Helmut und Marie Paul, Meisenbergstr. 15, 7104 Obersulm 1, 20,-; Pavlitschek, eingezahlt in der Sparkasse Dachau, 10,-; Elly Pözl geb. Heinz, Pestalozzistr. 12, 8200 Rosenheim-Pang, 20,-; Anna Paul geb. Oster, 2041 Duggan, Dr. Harrison Mich. 48625 U.S.A., US \$ 20,-; Maria Paetzold geb. Heintz, Karl-Marx-Str. 9, 4854 Luetzen, 25,-; Adam Roth, Sitzingerstr. 13, 6520 Worms 11, 100,-; Gustav Reitenbach, ohne Adressenangabe, eingezahlt bei der Hypo-Bank, 20,-; Ludwig Roth, Im Graben 6, 6946 Groxheimertal, 20,-; Ernestine Reimann, Kornstr. 4, 8386 Reischach, 10,-; Peter Roth, Streithheimer Str. 7a, 8901 Adelsried, 20,-; Magdalena Reiner, Arndtstr. 12, 8000 München 5, 30,-; Christine Rauch geb. Ufholz, Liststr. 80, 7000 Stuttgart 1, 20,-; Elisabeth Rode

geb. Oswald, Allerdammstr. 8, 3101 Wienhausen-Opferhausen, 20,-; Herbert und Maria Roth, Freseniusstr. 50, 8000 München 60, 20,-; Katharina Reinhard, Margaretenanger 18a, 8044 Unterschleißheim, 10,-; Ludwig Reitenbach, Dirschauer Str. 24, 8000 München 81, 20,-; Katharina Rephun, 1368 Brookpark Dr. Mansfield O.H. 4906 U.S.A., US \$ 30,-; Katharina Rieger, Margaretenanger 18, 8044 Unterschleißheim, 50,-; Ernst Reitenbach, 727 Nagold 1, 25,-; Katharina Rehorn, Heuweg 10, 8301 Bruckberg, 20,-; Josef und Maria Rassweiler, 19 De Sasery Crec. Toronto 7 Ont. M 452 L 4 Canada, 35,-; Katharina Reinelt, Buchloer Str. 1, 8000 München 71, 20,-; Daniel Spengler, Lichtensteinstr. 14, 7312 Kirchheim/Teck, 25,-; Margarete Sauer, Joh.-Sebastian-Bach-Str. 42, 8013 Haar, 10,-; Johanna Sirutschek, Diakonissenstr. 28, 7500 Karlsruhe 51, 10,-; Margarethe Sauer, Johann-Sebastian-Bach-Str. 42, 8013 Haar, 20,-; Johanna Sirutschek, Diakonissenstr. 28, 7500 Karlsruhe 51, 10,-; Stefan Simon, Meisenweg 50, 7033 Herrenberg, 30,-; Eva Szörözi, Evang. Diakonie-Werk, 7170 Schwäbisch-Hall, 30,-; Elisabeth Schieber, Hofangerstr. 84, 8000 München 83, 30,-; Philipp Schmidt, Terofaldstr. 119, 8000 München 21, 50,-; Maria Schwager, Ostfildern 2, Str. ?, 10,-; Peter Scharf, ohne Adressenangabe, eingezahlt in der Raiffeisenbank Altomünster, 20,-; Peter Schurr, Schneckenbergstr. 42, 8390 Passau, 20,-; Katharina Schönfeld geb. Ufholz, Weißdornweg 23a, 8068 Pfaffenhofen/Inn, 30,-; Adam Schmidt, Neustetter Str. 26, 8802 Flachslanden, 20,-; Heinrich Scharf, Hauffstr. 35, 7037 Magstadt, 20,-; Willy Schmidt, Berlstr. 8, 8000 München 70, 20,-; P. und K. Schmidt, Bauernfeindstr. 3, 8000 München 45, 20,-; Elisabeth Schemberi, Mühlweg 5, 6700 Ludwigshafen, 10,-; Annmarie Schellhorn geb. Sirutschek, Schwarzwaldstr. 50, 7530 Pforzheim, 50,-; Schäfer, 8901 Adelsried, 20,-; Johann Schneider, Ludlstr. 5, 8066 Günding, 20,-; Annmarie Schellhorn geb. Sirutschek, Schwarzwaldstr. 50, 7530 Pforzheim, 50,-; Karl Schneider, Schützenweg 17, 8852 Rain/Lech, 50,-; Peter Staudt, Hans-Thoma-Str. 49, 6900 Heidelberg, 30,-; Hermine Sterl geb. Satori, Thomastr. 34, 8480 Weiden, 20,-; Dr. P. Stegh „HOG. Altker“, Bahnhofstr. 100, 7504 Weingarten, 10,-; Peter Stefan, Medardusring 49, 6707 Mutterstadt, 50,-; Karl Sterlemann, Luther Str. 4-6, 6350 Bad Nauheim, 25,-; Helene Stöckel, Otto-Bartning-Str. 21, 6901 Neckarsteinach, 20,-; Hilde Stötzer geb. Peintner, Georg-Türk-Str. 7, 8650 Kulmbach, 20,-; Elisabeth Thiel geb. Heinz, Knopsstr. 40, 4050 Mönchengladbach, 10,-; Emma Ulrich geb. Loser, Gartenstadtstr. 27, 8000 München 82, 10,-; Andreas und Christine Ufholz, Anzengruberstr. 11, 8039 Puchheim, 30,-; Mike und Helene Volk geb. Glässer, Fredick-Ct 444, Mansfield U.S.A., 50,-; Georg Wagner, Ammerstr. 9, 8120 Weilheim, 30,-; Jakob und Katharina Wagner, Tulla Str. 16, 7515 Linkenheim, 20,-; Frieda Welker, Wald-

burgstr. 8, 7030 Böblingen, 20,-; Heinrich Welker, St.-Gallus-Weg 7, 7992 Tettngang, 30,-; Daniel Welker, Armbruststr. 4, 7312 Kirchheim/Teck, 20,-; Martin Welker, Sathmarweg 52, 7950 Biberach 1, 30,-; Jakob Wegehingel, Kanalstr. 11, 7057 Winnenden, 20,-; Juliane Welker geb. Bischof, Shirley Warren U.S.A., US \$ 20,-; Katharina Weber, Friedenstr. 11, Plau, 20,-; Peter Walter, Schillerstr. 11, 8262 Altötting, 10,-; Maria Weber, ohne Adressenangabe, 20,-; Karl Weiss, Heckentalstr. 48, 7920 Heidenheim, 20,-; Christina Wagner, Am Mühlbach 22, 8046 Garching, 20,-; Wilhelmine Welker geb. Müller, Römerstr. 54, 8011 Poing, 25,-; Elisabeth Wacht, ohne Adressenangabe, eingezahlt bei Hypo-Bank, 20,-; Peter Welker, 1320 Eastgate Road, Springfield O.H. 45503 U.S.A., US \$ 20,-; Adam und K. Weiss, 797 Burton Ave, Mansfield O.H. 44906, US \$ 20,-; Magdalena Wolf, Richthofenstr. 24, 8710 Kitzingen, 20,-; Ohne Adressenangabe, an Hr. Kopp L. überwiesen, 60,-; ohne Adressenangabe, eingezahlt am 28.08.1992 b. Nord/LB Hannover, 10,-; ohne Adressenangabe, eingezahlt am 21.10.1992 i.d. Sparkasse Pforzheim, 50,-; Ludwig Brostian, Rennerweg 70/2/2/9, A-1030 Wien, öS 100,-; Jakob Brückner, Mautn-Markhof-Gasse 10/22, A-1100 Wien, öS 80,-; Margit Eschbach (Welsch), Hans Resselg. 6, 8605 Kapfenberg, öS 100,-; Johann Göttche, Olverseestr. 13-19 St. 7, A-1150 Wien, öS 100,-; Peter Harfmann, Flachg. 4/3, A-1140

Wien, öS 100,-; Rudolf Heintz, Zur Spinnerin 36/1/11, A-1100 Wien, öS 100,-; Maria Haip, Steing. 35/1/17, A-1030 Wien, öS 80,-; Karl Loos, Waidbachstr. 2, A-8707 Leoben-Göss, öS 150,-; Katharina Mori geb. Zepp, Radetzkystr. 94, 2500 Baden b. Wien, öS 100,-; Juliane Mayer (Schittnei), Simmeringer Heide 447, A-1110 Wien, öS 200,-; Heinrich Roos, Dommessg. 15, A-1110 Wien, öS 100,-; Jakob Rotschenk, Arndtstr. 31-33/4/2/9, A-1120 Wien, öS 100,-; Johann Schmidt, Forsterg. 12, A- 5400 Hallein-Rif., öS 100,-; Elisabeth Schipfer geb. Heinisch, Franz-Nabl-Weg 2, A-8606 Kapfenberg, öS 100,-; Friedrich Scharf, Karl-Fischer-G. 10, A-6176 Völa, öS 100,-; Helene Steindl geb. Dautermann, Brigittener Lände 176/4, A-1200 Wien, öS 100,-; Maria Weber, Lindenbauerpl. 42/1, A-1110 Wien, öS 100,-.

Allen Spendern herzlichen Dank!

Wir wünschen Ihnen eine schöne und besinnliche Vorweihnachtszeit, ein gesegnetes Fest und ein gesundes, glückliches Neues Jahr „1993“.

Bitte unterstützen Sie unser Vorhaben weiter. Zahlkarte liegt wie immer bei.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr Heimatausschuß Tscherwenka,
München

Lotte Dudowits

Tscherwenkaer Fragebogen-Aktion

Liebe Tscherwenkaer Landsleute,

bisher wurden mir schon rund 300 ausgefüllte Fragebogen mit der Post zugesandt bzw. bei den Veranstaltungen in Sindelfingen, Speyer und München übergeben.

Eigentlich eine erfreuliche Bilanz der Aktion!

Für das damit bekundete Interesse an der Dokumentation unserer Tscherwenkaer Vergangenheit möchte ich mich bedanken.

Zugleich appelliere ich an diejenigen Landsleute, die den ausgefüllten Fragebogen noch nicht vorgelegt haben, dies schon aus Solidarität mit den übrigen Tscherwenkaern möglichst bald zu tun, denn es ist absolut notwendig, daß bei der Aktion möglichst viele Bögen zur Auswertung verfügbar sind.

Besonders die Verluste des letzten Krieges und der Vertreibung - *Gefallene, Vermißte, sowie Lager- und Internierungsoffer* - sollten unbedingt *recht bald* gemeldet werden.

Außerdem möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß von den Familien aus Tscherwenka, deren Familienmitglieder sich die Mühe mit dem Ausfüllen der Bögen nicht machen, eventuell in den anhand der Fragebögen erarbeiteten Einwohner- und Verlustlisten, keine Familiendaten enthalten sind.

Die Frage- bzw. Erfassungsbögen sind bis zum Jahresende an meine Adresse: Karl Beel, Rohrauerstr. 39, 8000 München 71, Telefon 0 89 / 78 84 85 zu senden.

Mit besten Grüßen,

Euer Heimatausschuß Tscherwenka, München

gez. Karl Beel